



KIDS

Neue Wege zum Meeresschutz

GEMEINSAM GEHT'S LOS

GREENPEACE

MEHR MEER FÜR ALLE!

Die Ozeane sind im Stress.
Aber es gibt Lösungen,
für die du dich einsetzen kannst.

Vielleicht hast du schon einmal davon gehört, wie bedeutsam die Meere für unseren Planeten sind. Schon ihre Größe ist beachtenswert! Zusammengerechnet bedecken sie mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche.

Als echte Alleskönner produzieren sie rund die Hälfte unseres lebensnotwendigen Sauerstoffs, bestimmen das Wetter, reinigen und filtern Wasser, liefern Nahrung und sind Heimat vieler, zum großen Teil noch unbekannter Arten! Forscher:innen gehen davon aus, dass in den Meeren 10 Millionen Arten zu Hause sein könnten – achtmal so viele, wie an Land leben!

Die Meere und das Klima

Zugleich sind die Meere ungeheuer wichtig im Kampf gegen die Klimakrise, denn sie speichern riesige Mengen Kohlendioxid (CO₂). Allerdings auch nur dort, wo es ihnen gut geht. Je artenreicher und unbelasteter ein Lebensraum ist, desto wirksamer ist sein Schutz vor der Erderwärmung. Ein Beispiel ist der Golfstrom im Atlantik: Er transportiert warmes Wasser aus den Tropen an der Meeresoberfläche Richtung Norden und kaltes Wasser in der Tiefe Richtung Süden. Dieser Kreislauf sorgt bei uns in Westeuropa für relativ milde Temperaturen, hat aber auch weltweite Auswirkungen.

Ein Zusammenbruch dieser Strömung hätte massive Folgen für das weltweite Klima. Wissenschaftler:innen beobachten aber, dass die Kraft des Golfstroms nachlässt – weil immer mehr Süßwasser das Gleichgewicht im Golfstrom durcheinanderbringt: Etwa durch schmelzende Eismassen in der Arktis und die Zunahme an Regenfällen – ausgelöst durch die Klimakrise.

Ganz klar, wir brauchen gesunde, starke Meere, die voller Leben sind. Nur: die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Der Mensch ist dabei, die Meere zu zerstören – den größten und vielleicht wichtigsten Lebensraum der Erde.

Die Ozeane funken SOS

Plastikmüll, Überfischung, Öl- und Gasförderungen und Verschmutzungen durch die Landwirtschaft setzen ihnen heftig zu. Hinzu kommt die Klimakrise. Sie führt dazu, dass auch die Meere vielerorts wärmer werden. Durch den Klimawandel werden viele Arten ihre Lebensräume verlagern oder sogar verschwinden. Schon liegt der nächste Plan zur Ausbeutung der Meere auf dem Tisch: Es geht um den Abbau von seltenen Metallen und Mineralien in der Tiefsee.

Auf den nächsten Seiten erfährst du ausführlicher vom Meeresleben und von den zahlreichen Problemen der Meere – aber auch, was du tun kannst, um den Ozeanen zu helfen.



Artenvielfalt

Land x 8 = Meer



Forscher:innen gehen davon aus, dass in den Meeren 10 Millionen Arten zu Hause sein könnten – achtmal so viele, wie an Land leben!





ENERGIE - & ROHSTOFFQUELLE

An Land sind bereits viele Erdöl- und Gasquellen erschöpft. Darum wird nun immer weiter und tiefer im Meer nach Öl und Gas gebohrt. Viele der neu entdeckten Lagerstätten liegen 400 Meter tief und teilweise noch tiefer. Mittlerweile stammt rund ein Drittel vom weltweit geförderten Öl und Gas aus dem Meer. Wir nutzen Öl und Gas zum Heizen, zur Herstellung von Benzin und Diesel zum Tanken von Autos, LKWs, Schiffen und Flugzeugen oder auch für die Industrie, um beispielsweise Kunststoffe herzustellen.

Öl und Gas verschmutzen und vergiften Meere und Küsten

Schon die Suche nach den Lagerstätten im Meer gestaltet sich gefährlich. Dabei werden nämlich Schallwellen ausgesendet, die das lebenswichtige Gehör von Tieren wie Schweinswale und Delfine schädigen können. Zudem werden giftige Chemikalien benutzt, um das Öl und Gas aus dem Meeresboden heraus- und nach oben zu transportieren. Diese gelangen zum Teil in die Meeresumwelt. Auch ölhaltige Abwässer, Bohrschlämme und Gas landen im Meer. Da Öl leichter als Wasser ist, schwimmt es an der Oberfläche. Rohöl ist eine schwarze, giftige,

zähflüssige Masse. Es bleibt an Tieren und Pflanzen haften und ist nur teilweise und sehr schwer wieder aus dem Wasser und von der Küste zu entfernen. Es ist giftig, wenn Menschen und Tiere es über die Nahrung aufnehmen und auch tödlich für Pflanzen. Aber auch die Förderung von Erdgas bedroht die Meerestierwelt. Löst sich Erdgas im Wasser, kann es die Fische vergiften. Es schädigt ihre Haut, Kiemen, Augen und wenn es in die Schwimmblase gelangt, können die Fische nicht mehr ihren Auftrieb, und damit die Wassertiefe in der sie schwimmen, kontrollieren.

Katastrophal: Unfälle mit Öl-Tankern

Verliert ein Tankschiff Öl bei einem Unfall, sind oftmals ganze Meeresgebiete und Küstenabschnitte mit Öl verseucht. Die Medien sprechen dann von einer Ölpest. So lief am 25. Juli 2020 der Öl-Frachter Wakaisho auf einem Korallenriff vor Mauritius auf Grund. Dabei ergossen sich 800 bis 1000 Tonnen Öl ins Meer. Der Tanker brach auseinander. Ein anderer großer Unfall, von dem du vielleicht schon einmal gehört hast, war die Explosion auf der Ölplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko. Fast drei Monate lang lief Erdöl ins Meer und verseuchte die Küste mehrerer US-Bundesstaaten sowie Millionen Meerestiere.

Ein Tümmler im Pelagos-Schutzgebiet in Italien. Die Bohrungen stören die Sinnesorgane.



Wenn es zu Unfällen mit Tankschiffen kommt, werden oft ganze Küstenabschnitte mit Öl verseucht.



MIT SONNEN- UND WINDKRAFT IN DIE ZUKUNFT!

Nicht nur für Meerestiere und die Ökosysteme in den Ozeanen ist die Förderung von Öl und Gas hochgefährlich. Auch das Klima leidet unter der Nutzung der fossilen Brennstoffe, denn dabei wird auch das klimaschädliche CO₂ freigesetzt. Erdgas besteht außerdem fast vollständig aus Methan, ein noch sehr viel stärkeres Treibhausgas als CO₂.

Bei der Produktion, beim Transport und Verbrauch entweichendes Methan ist extrem klimaschädlich. Umso wichtiger, dass mit diesen Energien endlich Schluss gemacht wird! Der Ausbau von klima- und umweltfreundlichen Energien wie Sonnen- und Windkraft muss schleunigst vorangetrieben werden, um die Meere und das Klima zu schützen!

Es ist notwendig, dass für sogenannte Offshore-Windparks, also Windräder, die auf dem Meer aufgestellt werden, besondere Richtlinien zum Schutz der Meeresumwelt eingehalten werden. Deshalb fordert Greenpeace, dass sie nicht in Meeresschutzgebieten oder auch zu nahe daran gebaut werden. Am umweltfreundlichsten ist es allerdings immer noch, wenn wir gar nicht erst so viel Energie erzeugen müssen. Deshalb ist es wichtig, dass wir möglichst viel Energie einsparen und die Energie, die wir dringend brauchen, so umweltfreundlich wie möglich erzeugen.

Offshore Windpark zwischen England und Frankreich.



So kannst du die Meere und das Klima unterstützen:

- Rad statt Auto fahren
- Strom sparen, Internet bewusst nutzen, kein unnötiges Dauerstreaming
- Im Winter die Heizung nicht voll aufdrehen, lieber mal einen Pulli überwerfen
- Innerhalb Europas mit dem Zug reisen statt mit dem Flugzeug



FASZINIERENDE TIEFSEE

Die Tiefsee ist der größte Lebensraum der Erde. Meeresbiolog:innen warnen, dass ihre Zerstörung schlimme Folgen für alle Lebewesen in den Meeren, das Klima und uns Menschen hätte. Deswegen setzt Greenpeace sich dafür ein, dass die Pläne für den Abbau von Rohstoffen in der Tiefsee gestoppt werden.

Obwohl die Menschen nur sehr wenig über die Ökosysteme und Lebensräume der Tiefsee wissen, wollen Konzerne und Regierungen sich das Recht sichern, dort Rohstoffe abzubauen. Hauptsächlich geht es dabei um verschiedene Metalle.

Das ist eine Bedrohung für die Artenvielfalt und bringt auch andere Probleme mit sich. Da die meisten Ökosysteme der Tiefsee unerforscht sind, ist es schwierig, die Schäden von Anfang an klein zu halten und auch die Folgen der Zerstörung sind kaum abzuschätzen.



Ab ca. 200 Metern Meerestiefe wachsen keine Pflanzen mehr, da in diese Tiefen nicht genug Licht dringt. Es gibt aber Tiere, die sich an diese Tiefen angepasst haben.

Von Tiefsee

spricht man ab einer Meerestiefe von etwa 200 bis 800 Metern. Durchschnittlich ist sie aber 4000 Meter tief. Der tiefste Punkt liegt im Marianengraben bei etwa 11.000 Metern.

Einige Tiefseebewohner können leuchten. Während die einen das Leuchten selbst in ihren Hautzellen erzeugen, machen andere sich Leuchtbakterien zunutze.

Der Glaskrake

Zum Schutz vor Feinden kann sich der Glaskrake tatsächlich fast unsichtbar machen. Er ist dann durchsichtig und es sind nur die inneren Organe zu sehen. Glaskraken können bis zu 45 cm lang werden und leben in einer Tiefe von 300-1000 Metern.



Manganknolle, die in der Tiefsee zwischen 4000 und 6000 Metern Tiefe zu finden ist. Sie enthält seltene Metalle, die in der E-Technik zum Einsatz kommen sollen.

Der Tiefsee-Anglerfisch

Es gibt fast 100 verschiedene Arten von Anglerfischen. Sie sind perfekt getarnt und haben eine „Angel“ mit einer leuchtenden Spitze. So locken sie ihre Beute in tiefster Dunkelheit direkt vor das Maul. Leuchtbakterien in ihrer Angel helfen dabei.



Die Kronenqualle Sie lebt in einer Tiefe von bis zu 7000 Metern. Mit ihrem Licht kann sie sich mit anderen Quallen verständigen. Da sie sich von Plankton ernährt, schwimmt sie nachts an die Oberfläche und taucht nach der Mahlzeit wieder ab in die Tiefsee.

Tipp

Muss es wirklich schon wieder ein nagelneues Handy sein? Für elektronische Geräte müssen immer mehr Metalle abgebaut werden, das wollen Konzerne zukünftig auch in der Tiefsee machen. Gebrauchte Laptops, Smartphones und Tablets sind nicht nur günstiger, für sie müssen auch keine neuen Rohstoffe abgebaut werden.

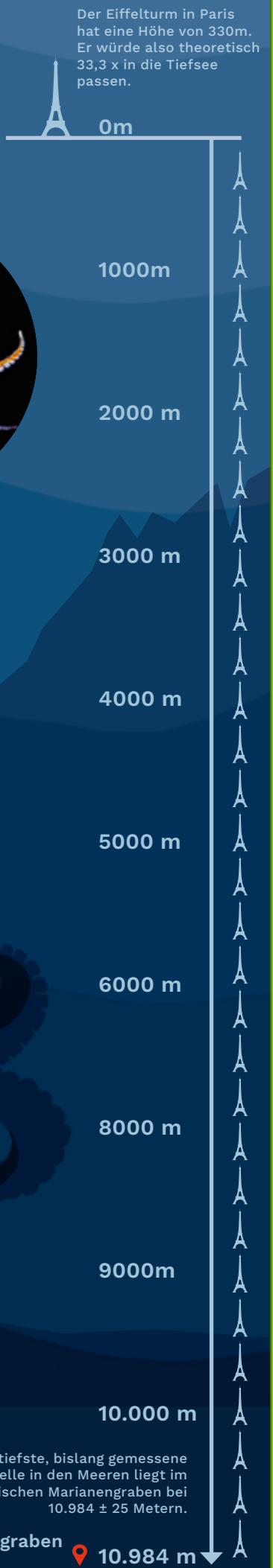
Es gibt viele Internetseiten, die gebrauchte Elektronik mit Garantie verkaufen. Deine alten Geräte bringst du am besten zum Recycling. So können die Metalle darin wieder verwendet werden.



Du möchtest mehr über die faszinierenden Arten der Tiefsee erfahren? Mit giftfreien Leuchtstiften, die du in gut sortierten Schreibwarengeschäften erhältst, kannst du das Leben in den Tiefen der Ozeane zum Leuchten bringen. Schreib uns für das kostenfreie Tiefsee-Sketchbook eine E-Mail an mail@greenpeace.de.

Die tiefste, bislang gemessene Stelle in den Meeren liegt im pazifischen Marianengraben bei 10.984 ± 25 Metern.

Marianengraben 10.984 m



Der Eiffelturm in Paris hat eine Höhe von 330m. Er würde also theoretisch 33,3 x in die Tiefsee passen.

ÜBERFISCHUNG FÜHRT ZU IMMER WENIGER LEBEN IN DEN MEEREN

In den Ozeanen gibt es immer weniger Fische. Das liegt daran, dass riesige Schiffsflotten mit gigantischen Netzen die Fischbestände ausplündern. Das Meer ist in einigen Regionen schon regelrecht leergefischt. Denn die Fischbestände haben kaum Schutzgebiete, in denen sie sich erholen und nachwachsen können.

Mit riesigen Grundschieppnetzen, die bis zum Meeresboden reichen können, wird versucht, so viele Fische zu fangen wie möglich. Dabei wird auch der Meeresgrund, das Zuhause von unzähligen Krabben, Muscheln, Korallen und anderen Kleinstlebewesen, aufgewühlt und zerstört. Diese Tiere und Pflanzen sind jedoch unverzichtbar für den Bestand des Ökosystems der Meere.

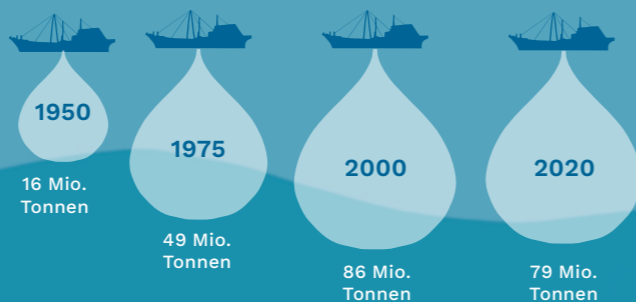
Bei dieser Fangmethode entsteht auch jede Menge Beifang. Beifang werden die Tiere genannt, die nicht in den Verkauf gelangen. So kommen zum Beispiel auf ein Kilogramm Seezunge bis zu 6 Kilogramm Beifang. Diese Tiere sterben sinnlos und werden oft tot wieder ins Meer zurückgeworfen, obwohl das in der EU verboten ist.

Viele ausgediente Fangnetze bedrohen außerdem als sogenannte Geisternetze die Gewässer. Oft verheddern sich Meerestiere in den zurückgelassenen Plastiknetzen und ersticken.

Aktuell ist ein Drittel der weltweiten Speisefischarten überfischt. Mit schwerwiegenden Folgen: Wenn eine, oder sogar mehrere Tierarten aus der Nahrungskette fallen, kann das ganze Ökosystem zusammenbrechen. Das kannst du dir ähnlich wie ein Kartenhaus vorstellen. Eine Karte allein kann das ganze Haus zusammenbrechen lassen. Das gilt auch in der Natur.

Fangmengen

Quelle: de.statista.com



Greenpeace dokumentiert Fischfang im Ärmelkanal.

Fischsterben am Kleinen Jasmunder Bodden.

Marianengraben

Dieser Hai wurde im Indischen Ozean als Beifang bei der Fischerei nach Thunfisch gefangen.

Greenpeace demonstriert vor der Küste von Argentinien gegen Überfischung.

Es ist möglich die Meere zu retten!

Ganz klar: Um die Artenvielfalt und das Ökosystem in den Meeren zu beschützen, müssen wir weniger Fisch essen. Zumindest im Globalen Norden, also in Staaten und Regionen wie Nordamerika, Europa und Australien, denn wir sind nicht von Fisch als Proteinquelle abhängig. Viel zu viel Fisch wird als nachhaltig gelabelt, doch der nachhaltigste Fisch bleibt der, der nicht gefangen und gegessen wird.

Ganz wichtig: Wir brauchen wirksame Meeresschutzgebiete. Aktuell sind weniger als 1 Prozent der Hohen See vollständig geschützt. Doch die gute Nachricht ist: im März 2023 haben sich die Vereinten Nationen endlich auf ein Hochseeschutzabkommen geeinigt. Dies sieht vor, dass bis zum Jahr 2030 mindestens 30 Prozent der Weltmeere unter Schutz gestellt werden. In solchen Gebieten könnten sich die Fischbestände in aller Ruhe erholen. Nach und nach würden sich die neuen Fischbestände wieder im Meer verbreiten: Ein gesunder Kreislauf, mit dem die Überfischung gestoppt werden könnte.



DAS MEER IST KEINE MÜLLKIPPE!

Jedes Jahr landen etwa 10 Millionen Tonnen Plastikmüll im Meer. Das ist etwa eine LKW-Ladung pro Minute.

Der Müll wird zum größten Teil über Bachläufe und Flüsse ins Meer gespült. Aber auch große Schiffe entsorgen häufig ihren Müll illegal im Meer. Auch Fischerei verursacht viel Müll: Netze reißen ab und bleiben als „Geisternetze“ im Meer zurück. Das Problem ist: Plastik verrottet nicht, sondern zerfällt nach und nach durch Wind, Sonne und Wellen in immer kleinere Bestandteile (Mikroplastik), die häufig von Meerestieren wie Seevögeln, Fischen, Schildkröten, Walen und anderen für Futter gehalten werden. Nicht selten verhungern sie, weil ihre Mägen voll mit Plastik sind und sie keine echte Nahrung mehr aufnehmen können.

Doch die Verschmutzung der Meere ist auch für uns Menschen ein Problem. Das Plastik kann über die Nahrungskette wieder zu uns zurück gelangen – zum Beispiel über den Fisch, den wir essen.



Meerestiere wie dieses Schildkröten-Baby leiden unter dem Plastikmüll, den wir Menschen produzieren.



- ### Müllstrudel
1. Nordpazifischer Müllstrudel
 2. Indischer Müllstrudel
 3. Südpazifischer Müllstrudel
 4. Nordatlantischer Müllstrudel
 5. Südatlantischer Müllstrudel

DAS KANNST DU TUN:

Vermeide Plastik so gut es geht!
Jedes Jahr landen etwa 10 Millionen Tonnen Plastik im Meer. Ein sehr großer Teil davon ist Einweg- und Mehrweg-Plastik.

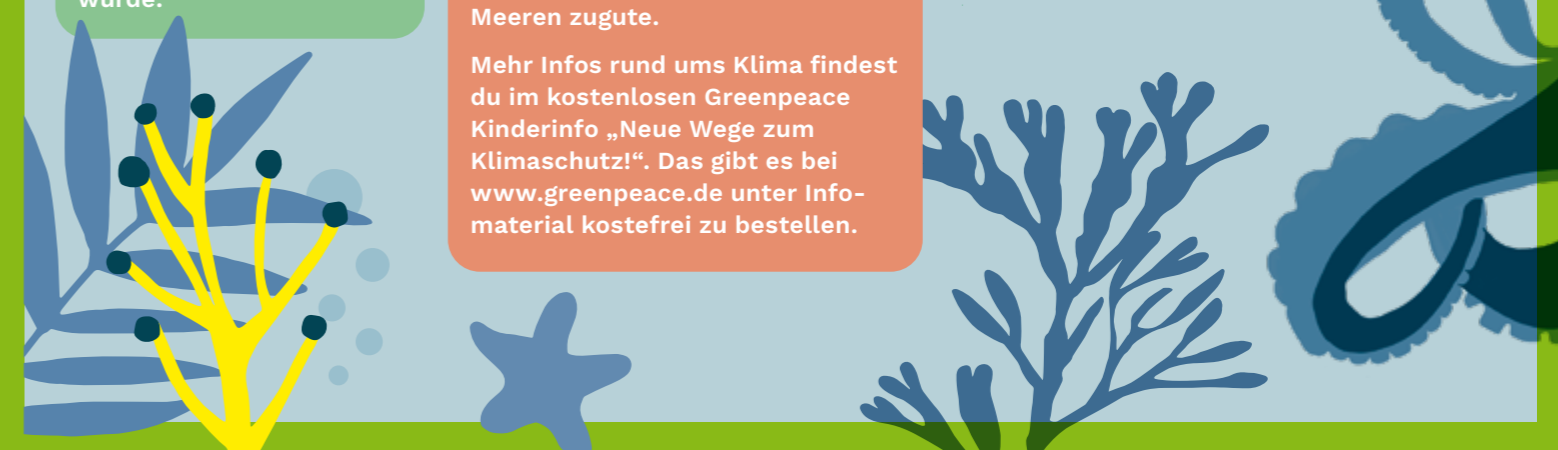
Weniger Konsum
Gebrauchte Laptops, Smartphones und Tablets sind nicht nur günstiger, für sie müssen auch keine neuen Rohstoffe abgebaut werden. Es gibt viele Geschäfte und Internetseiten, die gebrauchte Elektronik mit Garantie verkaufen. Deine alten Geräte bringst du am besten zum Recycling, so können die Metalle darin wieder verwendet werden.

Informiere dich und andere über den Schutz der Ozeane
Halte ein Schulreferat oder bringe den Meeresschutz als Thema für eine Projektwoche ein.

Lecker Fisch? Ja, aber selten!
Neun von zehn Arten gelten in Europa als überfischt oder stehen kurz davor. Darum betrachte Fisch als Delikatesse, eine besondere Speise, die nur selten und aus nachhaltigem Fang auf den Tisch kommen sollte. Erkundige dich auf der Verpackung oder an der Fischtheke, woher der Fisch stammt und wie er gefangen wurde.

Auch weniger Fleisch essen schützt das Meer!
Denn Massentierhaltung produziert riesige Mengen Gülle, die über die Wasserkreisläufe auch in die Meere geschwemmt wird und dort vermehrt zur Algenbildung führen kann. Beim mikrobiellen Abbau abgestorbener Algen kann es zu „toten Zonen“ kommen. Das bedeutet, dass in Bodennähe fast kein Sauerstoff mehr im Wasser ist und dort keine Arten mehr leben können.

Klimaschutz ist Meeresschutz!
Die Klimakrise bedroht auch die Meere. Alles, was du zum Schutz des Klimas tust (wie z.B. Energie sparen), kommt deshalb auch den Meeren zugute. Mehr Infos rund ums Klima findest du im kostenlosen Greenpeace Kinderinfo „Neue Wege zum Klimaschutz!“. Das gibt es bei www.greenpeace.de unter Infomaterial kostenfrei zu bestellen.





DAS MUSS PASSIEREN:

Um eine weitere Erhitzung der Erde aufzuhalten, braucht es schnelles und entschlossenes Handeln. Deshalb müssen die Regierungen der Welt der Klimakrise endlich mit der notwendigen Dringlichkeit begegnen.

Greenpeace fordert von der Bundesregierung wirkungsvolle Maßnahmen zum Schutz der Umwelt, einen beschleunigten Ausstieg aus Öl- und Gas, sowie die Einhaltung der Regierungsziele beim Klimaschutz. Das Ziel für Deutschland: Bis spätestens 2040 soll Deutschland klimaneutral sein.



Große Meeresschutzgebiete weltweit.



Weniger Fischfang, schonende Fangmethoden.



Keine riskanten Ölbohrungen im Meer.



Plastikverbrauch stark senken, Einwegtüten und Mikroplastik verbieten.

Meer wissen

Greenpeace unterstützt auch euren Stundenplan und hat dafür Bildungsmaterial entwickelt. Infos dazu findet ihr unter:

www.greenpeace.de/ueber-uns/umweltbildung/bildungsmaterialien

MACH MIT!

Greenpeace für Kids:

Weitere Infos über den Umweltschutz zu Themen wie beispielsweise Meere, Wälder, Konsum und vieles mehr findest du im Internet auf unserer Homepage:

greenpeace.de/engagieren/kids

Du bist 13 Jahre alt oder älter und hast Lust, selbst bei Greenpeace mitzumachen? Dann ist es am einfachsten, die Jugendaktionsgruppe, kurz: JAG, in deiner Nähe zu kontaktieren.

Hier findest du eine Übersicht aller Greenpeace-Jugendgruppen in Deutschland:



Aber auch wenn es keine JAG in deiner Nähe gibt, kannst du bei Greenpeace-mitmachen.



Entweder du vernetzt dich online deutschlandweit mit jugendlichen Aktivist:innen oder du gründest eine eigene JAG. Wir helfen dir dabei.

Noch Fragen? Schreib uns gern eine Mail an jugend@greenpeace.de

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Rund 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.:** Claudia Smital **Text:** Simone Wiepking, Claudia Smital, Nele Schmidt, Saskia Pappok, Pauline Dechert **Gestaltung:** Isabel Werner **Fotos:** Titel: Paul Tommy Trenchard; Seite 4: Marten van Dijk; Lorenzo Moscia; Christopher James Dean; Seite 5: Paul Langrock; Suzanne Plunkett; Seite 6: Alexander Semenov; Wolfram Kastl; Solvin Zankl; Seite 7: Solvin Zankl; Seite 8: Martin Katz; Seite 9: Kristian Buis; Daniel Müller; Abbie Traylor-Smith; Seite 10: Justin Hofman; Paul Hilton; 12: Florian Manz; alle © Greenpeace. **Illustrationen:** Isabel Werner.

Druck: Reset St. Pauli Druckerei GmbH, Virchowstr. 8, 22767 Hamburg;

Gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier

Stand 09/2024